

Stefan Pfeiffer

29 Die Entsprechung ägyptischer Götter im griechischen Pantheon (Kat. 171-181)

Bemerkungen zur Überwindung interkultureller Differenz am Fallbeispiel der Inschrift des Herodes im Liebieghaus Frankfurt (LH Inv. 1628 = OGIS I 130) und verwandter Texte

In der Sammlung des Liebieghauses in Frankfurt befindet sich eine Stele, die in Ägypten gefunden wurde und in das Jahr 143 oder 142 v. Chr. datiert¹ (Kat. 175). Sie besitzt einen Dreiecksgiebel, an dem noch Reste von zwei Eckakroteren zu erkennen sind. Das Giebelfeld des Denksteins wurde im Flachrelief mit einem griechischen Trinkbecher für Wein – dem Kantaros – und zwei Thyrsosstäben versehen. Beide Motive sind mit dem Kult des griechischen Gottes der Fruchtbarkeit und des Rausches, Dionysos, verbunden. Auch die Inschrift der Stele ist griechisch (vgl. die Übersetzung im Anhang). Es handelt sich um eine Weihung »zugunsten«, das heißt »zum Heile des Königs Ptolemaios und der Königin Kleopatra, seiner Schwester, der Wohltätergötter, und ihrer Kinder«. Gemeint sind Ptolemaios VIII. und seine Schwestergemahlin Kleopatra II. (reg. 145–116 v. Chr.). Der Grieche »Herodes, Sohn des Demophon, aus [der Stadt] Berenike, Oberleibwächter und Stratege«, stiftete die Stele gemeinsam mit einer dem Herrscherkult verschriebenen Korporation (sogenannte *basilistai*). Am Ende des Widmungstextes folgt eine Liste der Mitglieder dieses Vereins. Dessen Sitz auf »der Insel des Dionysos«, womit Sehel/Setis bei Elephantine gemeint ist, erklärt sicher auch die Wahl der dionysischen Motive.

Die Form der Stele, die verwendeten ikonographischen Details und die Gattung des Textes selbst sind eindeutig griechischen Ursprungs. Aufmerken läßt aber die Tatsache, daß die Stele nicht nur vom ersten Nilkatarakt, also der südlichen Grenze Ägyptens stammt, sondern der griechische Text inhaltlich eine Mischung von griechischer und ägyptischer Religion präsentiert. Gerichtet war die Weihung, die auch mit finanziellen Zuwendungen für den Kult verbunden war, an folgende ägyptische Götter des Kataraktengebiets, denen eine griechische »Übersetzung« ihres Namens beigelegt wurde:

»(Geweihet an) Chnum, der auch Ammon (ist), Satis, die auch Hera (ist), Anukis, die auch Hestia (ist), Pe-

tempamentes, der auch Dionysos (ist), Petensetis, der auch Kronos (ist), Petensenis, der auch Hermes (ist), den großen Göttern, und den anderen Schutzmächten am Katarakt.«

Von besagtem Herodes ist eine weitere Stele überliefert, die er einige Jahre zuvor, zwischen 152 und 148 v. Chr., ebenfalls im Kataraktengebiet »zum Heile des

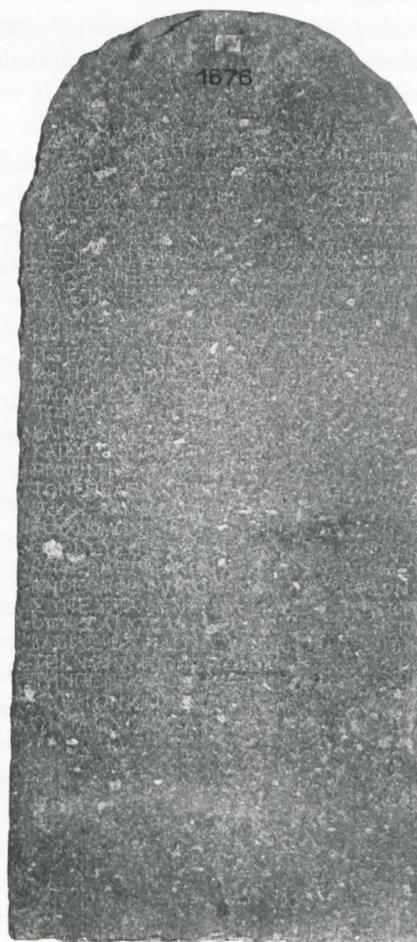


Abb. 1 Ägyptische Stele des Herodes mit griechischer Weihinschrift. Schwarzer Granit. Um 150 v. Chr. Paris, Musée du Louvre

Oberleibwächters und Strategen« Boethos aufstellen ließ. Damals war Herodes »nur« der Truppenkommandant und Garnisonsvorsteher von Elephantine. Der Denkstein befindet sich heute im Musée du Louvre in Paris (Abb. 1)² und besitzt im Gegensatz zu der Stele im Liebieghaus ein nach ägyptischem Usus oben abgerundetes Giebfeld. Die Weihung richtet sich an folgende Götter:

»(Geweih) dem König Ptolemaios und der Königin Kleopatra, der Schwester, den Mutterliebenden Göttern, und ihren Kindern, dem Ammon, der auch Chnubis (ist), der Hera, die auch Satis (ist), der Hestia, die auch Anukis (ist), dem Dionysos, der auch Pe-tempamentes (ist), und den übrigen Göttern.«

Hier steht Ptolemaios VI. mit seiner Gemahlin Kleopatra unter der Epiklese respektive dem Ehrennamen »Mutterliebende Götter« also an erster Stelle der aufgezählten ägyptischen Gottheiten. Die Verehrung des lebenden Herrscherpaars als Götter war in dieser Zeit nichts Ungewöhnliches. Sie wurde in Synodaldekreten von ägyptischen Priestern beschlossen und ist als Übernahme des hellenistischen Herrscherkults in die ägyptischen Tempel zu erklären³.

Unter der Leitung eines hohen griechischen Beamten im Dienste der Ptolemäer nahm also in der »Liebieghaus-Stele« eine Kultgemeinschaft, die sich aus Männern mit griechischen Namen (etwa Asklepiades, Sohn des Dionysios), ägyptischen Namen (etwa Psenpoëris, Sohn des Petesis) und ägyptischen Namen in griechischer Übersetzung⁴ (etwa Ammonios, Sohn des Ammonios) zusammensetzte, Weihungen für ägyptische Götter vor. Die Dedikanten führten zu den einheimischen Gottheiten jeweils auch deren Pendant aus dem griechischen Pantheon (*interpretatio Graeca*) an. In der »Louvre-Inschrift« werden die ägyptischen Götter hingegen zuerst in ihrer griechischen »Übersetzung« und dann mit ihrem ägyptischen Namen angesprochen. Weiterhin ist der »Louvre-Inschrift« zu entnehmen, daß der Grieche Herodes sehr hohe ägyptische Priesterposten in einem der bedeutendsten Tempel des Landes – wie wir aus einer anderen Inschrift wissen, gehört der Chnum-Tempel zu den Heiligtümern erster Ordnung⁵ – einnahm: Er war Prophet des widerköpfigen beziehungsweise widergestaltigen Gottes Chnubis/Chnum und Oberankleidpriester der Heiligtümer in Elephantine, [Abaton] und Philae.

Weitere Beispiele der Identität erzeugenden Übersetzbarkeit von Göttern bieten drei Altäre aus Elephantine⁶, die in enger inhaltlicher Verbindung zu den bei-

den genannten Stelen stehen. Der erste Altar ist folgenden Göttern geweiht: »dem König Ptolemaios und der Königin Kleopatra, der Schwester, den Mutterliebenden Göttern und ihren Kindern und dem Chnubis und der Hera und der Anukis und dem Dionysos«. Der Stifter Chaireas hatte darauf verzichtet, den Namen der entsprechenden Gottheit zu übersetzen und verwendet statt dessen zweimal die ägyptische Gottesbezeichnung (Chnum und Anukis) und zweimal den griechischen Gottesnamen (Hera und Dionysos). Der zweite Altar ist ebenfalls der Herrscherfamilie und »dem Chnubis [= Chnum] und der Hera und der Anukis und der Isis und dem Dionysos und allen anderen Göttern« gewidmet. Der dritte Altar ist eine Stiftung an Chnum, Hera, Anukis, Isis, Dionysos und die anderen Götter.

Die fünf angeführten Weihungen bezeugen das außerordentliche Interesse von Griechen an den Kulturen der Region. Dies war nur unter der Voraussetzung einer weitgehenden Eingliederung der Fremden zumindest in die religiösen Verhältnisse des schon seit über 150 Jahren von ihnen besetzten beziehungsweise bewohnten Landes möglich. Wie war es dazu gekommen?

Die Anfänge einer Gleichsetzung ägyptischer und griechischer Götter

Erste Ansätze zur »Übersetzung« ägyptischer Götternamen ins Griechische finden sich bereits bei dem griechischen Dichter Pindar (geb. ca. 520 v. Chr.), der den Göttervater Zeus mit dem ägyptischen Gott Amun gleichsetzte (Paian fr. 36 Sn.-M.)⁷. Damit fassen wir zum ersten Mal das Phänomen der sogenannten *interpretatio Graeca*. Das polytheistische Konzept der griechischen Religion machte die Gleichstellung von Göttern anderer Völker und Länder mit deren je eigenen Aufgabenbereichen einfach. Da die Zuständigkeitsbereiche Himmel, Sonne, Totenreich etc. personalisierten Gottheiten zugewiesen waren, ließen sich die hochdifferenzierten Mitglieder der verschiedenen polytheistischen Panthea auch in andere Religionen »übersetzen«⁸. Man kann in der *interpretatio Graeca* ägyptischer Götter religionswissenschaftlich gesehen den Versuch sehen, die fremde Religion auf dem Weg des Vergleichs (griech. *synkrisis*) zu verstehen. Bekanntes wurde auf ansonsten unerklärbare Phänomene übertragen, um diese zu erklären⁹.

Einer der frühesten griechischen Berichte über die ägyptische Götterwelt stammt von Herodot, der Ägypten in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. aller Wahrscheinlichkeit nach selbst bereist hat. Von ihm erfahren wir in seinen Historien Wichtiges über die griechische Sicht ägyptischer Götter (II 4, 2): »Sie [= die Ägypter]

sagen, daß zuerst bei den Ägyptern die Benennung von zwölf Göttern vorgenommen worden sei und es die Hellenen von ihnen übernommen hätten.« Wenig später erklärt Herodot, daß »fast alle Namen der Götter aus Ägypten nach Griechenland gekommen sind. Daß sie nämlich aus dem Barbarischen stammen, habe ich erforschend so vorgefunden. Ich glaube ganz bestimmt, daß sie aus Ägypten stammen. Wenn man nämlich von Poseidon und den Dioskuren absieht [...], sowie von Hera, Hestia, Themis, den Charitinnen und den Nereiden, sind die Namen aller übrigen Götter bei den Ägyptern schon immer in Gebrauch und bekannt« (II 50, 1 f.). Überhaupt spricht er in vollster Hochachtung von der ägyptischen Religion, denn die Ägypter seien die ersten gewesen, die den Göttern »Altäre, Götterbilder und Tempel errichtet haben« (II 4, 3)¹⁰.

Interessant ist nun, dass – auch wenn die »Namen« der griechischen Götter aus Ägypten stammen sollen – Herodot den verschiedenen ägyptischen Gottheiten trotzdem ihre namentliche ›Übersetzung‹ beziehungsweise Entsprechung im Griechischen entgegenstellt: Demeter war Isis (II 59, 2; 156, 1), Zeus war Amun, Apollon war Horus (II 144, 2; 156), Dionysos war Osiris (II 42, 2; II 144, 2), Artemis war Bubastis (II 137, 5; 156), Pan war Mendes (III 46, 3), und Epaphos war Apis (II 153, 2).

Wie konnten ägyptische Götter nun aber griechische Namensäquivalente erhalten, wenn die »Namen« der Götter aus Ägypten stammen sollen? Am ehesten ist dieser Widerspruch zu lösen, wenn man annimmt, mit »Namen« seien die Typen, Charaktere und Kulte der Götter gemeint. In der Forschung wird nun teilweise aber darauf hingewiesen, daß eine derartige Deutung des Begriffs »Namen« nicht bekannt sei¹¹. Schauen wir uns deshalb weitere Aussagen Herodots zu Göttern und dem Götterkult an: Er berichtet, daß, schon bevor die Götter namentlich in Griechenland bekannt waren, Gebet und Opfer für sie vollzogen wurden. Bereits zuvor hätten nämlich die Vorläufer der Griechen, die Pelasger, Götter im allgemeinen geehrt, »ohne den einzelnen Gott namentlich anzurufen.« Später hätten die Pelasger infolge einer Orakelanfrage aber die barbarischen, also besonders die ägyptischen Götternamen übernommen, woraufhin »die Hellenen sie von den Pelasgern übernommen haben« (II 52). Es ist also anzunehmen, daß Herodot den Ursprung der religiösen Differenzierung des griechischen Pantheons, mit Gottheiten für spezifische Zuständigkeitsbereiche, in Ägypten sah.

Von ägyptischer Seite aus ist uns hingegen vor der ptolemäischen Herrschaft kein Beleg für eine *interpretatio Aegyptiaca* fremder Gottheiten bekannt. Die Offenheit der Ägypter für fremde Religionen findet sich

vielmehr seit dem 2. vorchristlichen Jahrtausend darin angedeutet, daß teilweise orientalische Götter in das ägyptische Pantheon integriert wurden (so etwa Anath oder Astarte). Erst in hellenistischer Zeit ist dann, freilich nur in wenigen Beispielen, eine *interpretatio Aegyptiaca* überliefert. So erhielten beispielsweise die Dioskuren eine ägyptische ›Übersetzung‹, die sich vor allem am ägyptischen Personennamen Psonautos (»Die beiden Brüder«) festmacht. Die beiden Brüder hatten wahrscheinlich in ihrer ägyptischen Form als zwei Krokodile ein eigenes Heiligtum in Oxyrhynchos (Oxyrhynchus Papyri II 254). Auch die rhodische Aphrodite Anadyomene findet sich als *interpretatio Aegyptiaca* im ägyptischen Kontext wieder¹². Bei weitem ausgiebiger wurde die *interpretatio* jedoch von den Griechen betrieben, was allein schon durch ihre Anwesenheit in einem fremden Land mit einer bewunderten, jahrtausendealten Tradition bedingt gewesen sein mag.

Für die Frage des Zusammenlebens besonders der griechisch-makedonischen Zuwanderer mit den einheimischen Ägyptern ist die Möglichkeit der ›Übersetzung‹ von Götternamen von zentraler Bedeutung, da sie eine Annäherung zwischen den beiden Kulturen auf dem Gebiet der Religion denkbar zu machen scheint. So ist es denn auch durchaus berechtigt, auch nach der inhaltlich-religiösen Füllung von derartigen ›Übersetzungen‹ zu fragen. Carl Schneider war beispielsweise in seinem grundlegenden Werk »Kulturgeschichte des Hellenismus« der Überzeugung, daß die ›Übersetzung‹ von Götternamen eine »Waffe zum Schutz der griechischen Kultur« sei:

»Im Grunde waren sich alle darüber klar, daß sie nicht ägyptische Götter verehrten, sondern daß Ammon gleich Zeus, Ptah gleich Hephaistos, Horos gleich Apollon, Hathor gleich Aphrodite, [...] war¹³.«

Mit dieser Sichtweise wird Schneider der multikulturellen Realität Ägyptens dieser Zeit jedoch nicht gerecht. Schon die hier vorgelegten Weihungen belegen schließlich, daß zwar die ägyptischen Götternamen ins Griechische übersetzt wurden, doch die verehrten Gottheiten auch für die Griechen ägyptische Götter blieben, für die sie, wie etwa Herodes von Pergamon, auch als Priester im ägyptischen Tempel den ägyptischen Götterkult vollziehen konnten.

Wenden wir uns den Gottheiten der genannten Weihungen zu, so ist festzustellen, daß in allen Inschriften zunächst die ägyptische Kataraktentriade, bestehend aus Chnum, Satis sowie Anukis, angeführt wird. Chnum war der Herr dieses Gebietes, in dem seit al-

ters her die »Nilquellen« situiert wurden (vgl. Herodot II 28). Die zentrale kultische Bedeutung dieser Lokalität für das regelmäßige Erscheinen der Nilflut macht die sogenannte Hungersnotstele deutlich. Es handelt sich dabei um einen wahrscheinlich aus ptolemäischer Zeit stammenden Text, der von den Priestern in die Zeit des Djoser (3. Dynastie) zurückdatiert wurde¹⁴. Djoser berichtet von einer Hungersnot, die erst ein Ende nahm, als er dem Chnum (und damit auch dessen Priesterschaft) das Zwölfmeilenland zum Besitz gab. Chnum war also der Herr über die Nilschwelle. Daß die Griechen in beiden Stelen seinen Namen mit Ammon übersetzen, verwundert zunächst, denn Ammon ist die griechische Wiedergabe des ägyptischen Gottesnamens Amun¹⁵. Unter der Bezeichnung Ammon wurde von den Griechen insbesondere die Gottheit Zeus-Ammon von der Orakelstätte in Siwa verehrt. Zentrales ikonographisches Motiv dieses Ammon war nun ein Widdergehörn (vgl. Herodot II 42; IV 181; siehe auch den Beitrag von S. Schmidt, S. 187–194), und auf diese Weise ist dann auch die hier vorgenommene Identifikation des Ammon mit dem Widdergott Chnum nachvollziehbar, was die Gleichung Ammon = Chnum = Zeus ermöglichte. In der Tatsache, daß Griechen den aus dem Ägyptischen stammenden gräzisierten Gottesnamen Ammon zur »Übersetzung« eines ägyptischen Gottesnamens verwendeten, zeigt sich weiterhin, wie sehr sich die Griechen bereits ägyptische Götter zu eigen gemacht hatten, und belegt auf diese Weise, daß der interkulturelle oder besser interreligiöse Kontakt Früchte trug.

Synkretismus in der ägyptischen Religion

Die Gleichsetzung von Amun mit Chnum macht uns zudem auf ein weiteres wesentliches Phänomen der *ägyptischen* Religion aufmerksam: Gottheiten konnten miteinander gleichgesetzt werden. In der Forschung wird dieses typische Phänomen ägyptischen Götterglaubens als »Götterverschmelzung«, teilweise auch als Synkretismus bezeichnet. Verschiedene Gottheiten mit ihren Spezifika konnten miteinander verbunden werden, so daß es zu Kompositgottesnamen wie etwa Amun-Re, Isis-Hathor oder Ptah-Sokar-Osiris kommen konnte. Dies geschah auch mit den Partnerinnen des Chnum, Satis und Anukis. So wurde Satis etwa mit Neith, Anukis wiederum mit Seschat gleichgesetzt. In Dendera finden sich beide an die lokale Hauptgöttin Hathor assimiliert¹⁶.

Eine enge Verbindung der in den Inschriften genannten Gottheiten zur Nilschwelle liegt durch die »Kultgemahlin« des Chnum, die Göttin Satis, vor. Sie tritt

auch als Sothis auf und personifiziert den Hundstern (den Stern der Isis), mit dessen heliakischem Aufgang astronomisch der Beginn der Nilschwelle einsetzt¹⁷. Die griechische »Übersetzung« von Satis mit Hera ergibt sich wohl aus der Tatsache, daß sie die Gemahlinnenfunktion des Hauptgottes Chnum = Ammon = Zeus in diesem Gebiet innehatte. Ebenso kann auch die ägyptische Göttin Mut, die Gemahlin des Amun von Theben, mit Hera »übersetzt« werden. Hierin zeigt sich das undogmatische Denken der Griechen in ihren Göttergleichsetzungen – Hera kann mit verschiedenen ägyptischen Göttinnen »übersetzt« werden, sobald diese die Funktion der Gattin des obersten Gottes hatten. Die zweite Gattin des Chnum, Anukis, steht ebenfalls in engem Zusammenhang mit der Nilschwelle, denn gemeinsam mit Chnum und Satet »spendet sie das kühle Wasser, das aus Elephantine [= den Quellen des Nils] kommt«¹⁸. Der Name der Anukis wird von den Griechen in Oberägypten mit Hestia übersetzt.

Nach der Kataraktentriade folgt in allen Weihungen »Petempamentes, der Dionysos ist«. Die in der »Liebieghaus-Stele« erwähnte Kultgenossenschaft für den König war dem Dionysos besonders verschrieben. Nicht nur weist das Giebelfeld dessen griechische Attribute auf, sondern die Insel Sehel, auf der dieser Verein ansässig war, wurde in der Inschrift auch »Insel des Dionysos« genannt, obwohl eigentlich Anukis (= Hera) die »Herrin von Sehel« war (*nebet Setet*). Petempamentes ist die griechische Transliteration für das ägyptische *Pa-neter-en-pa-imentet*, also »der Gott des Westens«. Er kann mit dem seit der ramessidischen Zeit bekannten »Osiris, der zu Gast ist in Sehel« (*Usir Heri-ib Setet*) identifiziert werden¹⁹. Petempamentes muß also ein Beinamen des oder ein Namensäquivalent für Osiris sein. Dieser ist die ägyptische Gottheit des Westens, also des Totenreichs schlechthin und konnte auf Sehel somit unter dem Namen Petempamentes als Lokalgottheit verehrt werden. Daß Osiris mit Dionysos zu übersetzen war, ist den Griechen spätestens seit herodoteischer Zeit bekannt gewesen²⁰, so daß die Gleichung Petempamentes = Osiris = Dionysos aufgestellt werden kann. Auffällig ist aber, daß sich die graeco-ägyptischen Kultgemeinschaften nicht gänzlich die ägyptische Gottesvorstellung zu eigen gemacht haben, sondern weiterhin griechische Aspekte des Rausches und der Ekstase mit der verehrten Gottheit verbanden, wie es der Kantharos und die Thyrsosstäbe im Giebelfeld der ersten Stele belegen.

Die allein auf der »Liebieghaus-Stele« genannten letzten beiden Gottesnamen sind aus Toponymen gebildet: Zunächst ist dies Petensetis, was die griechische

Transliteration für *Pa-neter-en-Setet*, »der Gott von Sehel«, ist. Da Osiris-Petempamentes die Gottheit der Insel Sehel war, ist der Name Petensetis meines Erachtens lediglich eine andere Bezeichnung für diesen »Westgott« – uns tritt hier also abermals Osiris entgegen. Ebenso verhält es sich wohl mit dem Gott Petensenis, ägyptisch *Pa-neter-en-Senmet* (»Der Gott von Bigge«). Die Insel Bigge (das »Abaton«) wurde von den Ägyptern als eine der Grabstätten des Osiris betrachtet – die gegenüber von Philae gelegene Insel kann also allein mit Osiris assoziiert werden. Wenn eine andere Gottheit gemeint gewesen wäre, hätte die Benennung allein nach dem Toponym sicher nicht ausgereicht. Daß Petensenis tatsächlich mit Osiris gleichgesetzt werden konnte, mag die griechische Weihung »für Petensenis, den großen Gott« auf einer ägyptischen Opfertafel unterstreichen. Die Inschrift befindet sich nämlich genau dort, wo üblicherweise die Bitte um das Totenopfer steht²¹. Die Verbindung von derartigen Opfertafeln zum Gott der Unterwelt Osiris liegt auf der Hand.

Das Vorkommen von ägyptischen Gottheiten in mehreren (oft lokal geprägten) Epiklesen ist aus vielen religiösen Zeugnissen bekannt und folglich nicht weiter verwunderlich²². Statt nun aber die letzten beiden Gottesbezeichnungen ebenfalls mit Dionysos = Osiris zu »übersetzen«, wählten die »Interpretatoren« die Namen der griechischen Gottheiten Kronos und Hermes. Ist daraus zu schließen, daß sie um die Identität der ägyptischen Umschreibungen des einen Gottes Osiris nicht gewußt haben? Dies ist wenig wahrscheinlich. Vielleicht ist daran zu denken, daß die Kultgenossenschaft unterschiedliche »Übersetzungen« verwendete, um auf diese Weise – wie im Ägyptischen – einen jeweils anderen Aspekt des ägyptischen Gottes Osiris zum Ausdruck zu bringen. Die Verbindung der beiden griechischen Gottheiten mit Osiris ist allerdings nur

auf Umwegen möglich. So lassen sich bei beiden bestenfalls Nebenaspekte entweder der Fruchtbarkeit (Hermes) oder der Zugehörigkeit zur Unterwelt (Kronos) finden²³.

Als Fazit dieser kurzen Betrachtung läßt sich festhalten, daß die Möglichkeit der »Übersetzung« eines Götternamens unter Beibehaltung der spezifischen Zuständigkeit der betreffenden Gottheit ein ausgezeichnetes Medium war, um bestehende kulturelle Differenzen im Rahmen zweier polytheistischer Religionen zu überwinden. Mochten die hellenistischen Zuwanderer in Ägypten auch ihre griechische Lebensweise beibehalten – ihr kultureller Lebensmittelpunkt blieb das Gymnasion, ja sie vollzogen sogar für ihre Götter den Kult weiterhin auf griechische Weise –, so hatten sie doch einen »gemeinsamen Nenner« mit der unterworfenen Bevölkerung: die Möglichkeit der Gleichsetzung ihrer jeweiligen Götter. Trotz bestehender kultureller Differenz und unterschiedlicher Lebensweise war damit durch das Medium der polytheistischen Religion eine Plattform für die interkulturelle Akzeptanz gegeben.

Der gemeinsame Nenner der Gleichsetzung der Götter konnte in einem zweiten Schritt dazu führen, daß Griechen neben ihrem herkömmlichen den ägyptischen Kult übernahmen und sich soweit in die ägyptische Religion inkludierten, daß sie ägyptische Götter verehrten. Der Kreter Ischonidas, Sohn des Timon, aus Phaistos setzte beispielsweise in Alexandria eine Weihinschrift für Osiris²⁴. Noch wichtiger ist, daß durch die im Louvre befindliche Inschrift des Herodes belegt ist, daß Griechen ägyptische Priesterämter übernehmen konnten. Umgekehrt ist im übrigen auch ein Ägypter namens Petëisis bekannt, der Priester der griechischen Göttin Demeter war²⁵.

Übersetzung der Inschrift des Herodes, Liebieghaus Frankfurt Inv. 1628 (= OGIS I 130)

»Zugunsten des Königs Ptolemaios und der Königin Kleopatra, der Schwester, der Wohltätergötter, und ihrer Kinder, (weihen) Herodes, Sohn des Demophon, aus (der Stadt) Berenike, der Oberste Leibwächter und Stra-tege, und die Basilisten, die sich auf Setis, der Insel des Dionysos treffen und deren Namen unten aufgeschrie-ben stehen, dem Chnubis, der auch Ammon (ist), der Satis, die auch Hera (ist), der Anukis, die auch Hestia (ist) dem Petempamentis, der auch Dionysos (ist), dem Petensetis, der auch Kronos (ist), dem Petensenis, der auch Hermes (ist), den großen Göttern, und den anderen im Kataraktengebiet ansässigen Schutzmächten die Stele und die Aufwendungen für die Brandopfer und Trankspenden, die während der Synode jeweils am neunten Tag der ersten Dekade jedes Monats und an den übrigen eponymen Tagen pro Monat stattfinden werden, unter dem Vorsteher Papias, Sohn des Ammonios, und dem Priester der Synode Dionysios, Sohn des Apollonios.

Herodes, Sohn des Demophon, Hermias, Sohn des Ammonios, Papias, Sohn des Ammonios, Dionysios, Sohn des Apollonios, Philammon, Sohn des Philammon, Ammonios, Sohn des Apollonios, Peteharoeris, Sohn des Phanuphis, Dorion, Sohn des Apollonios, Psenchnubis, Sohn des Pelaias, Paniskos, Sohn des Kephalon, Psenpoeris, Sohn des Petesis, Protarchos, Sohn des Protarchos, Protion, Sohn des Herakleides, Sarapion, Sohn des Apollonios, Dionysios, Sohn des Kephalon, Pachnubis, Sohn des Toteus, Pelais, Sohn des Pelaias, Sarapion, Sohn des Ammonios, Ammonios, Sohn des Ammonios, Asklepiades, Sohn des Ptolemaios, Xeniadès, Sohn des Itagos, [Dionysios, Sohn des Ammonios,] Harmodios, Sohn des Basileides, Nesiostes, Sohn des P[—], Dionysios, Sohn des Ammonios, Asklepiades, Sohn des Dionysios, Dionysios, Sohn des Sokrates, Eumenes, Sohn des Diony(sios), Apollonios, Sohn des Itagos, Pelaias, Sohn des Zmenichnubis“

Anmerkungen

- 1 Liebieghaus Frankfurt (= LH) Inv. 1628 (X 11196): H.-J. Thissen, in: H. Beck (Hrsg.), Liebieghaus – Museum Alter Plastik. Ägyptische Bildwerke III. Skulptur, Malerei, Papyri und Särge (1993) Nr. 54.
- 2 E. Bernand, *Inscriptions grecques d'Égypte et de Nubie au Musée du Louvre* (1992) Nr. 14; vgl. auch mit allen anderen Editionen und weiterer Literatur: H. Heinen, Ein griechischer Funktionär des Ptolemäerstaates als Priester ägyptischer Kulte, in: B. Funck (Hrsg.), *Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters*, Akten des Internationalen Hellenismus-Kolloquiums Berlin, 9.–14. März 1994 (1996) 339–353.
- 3 Vgl. hierzu: St. Pfeiffer, Das Dekret von Kanopos (238 v. Chr.). Kommentar und historische Auswertung eines dreisprachigen Synodaldekretes der ägyptischen Priester zu Ehren Ptolemaios' III. und seiner Familie, *Archiv für Papyrusforschung*, Beiheft 18 (2004).
- 4 Zur »Übersetzung« ägyptischer Namen ins Griechische vgl.: J. Vergote, *Les noms propres du P. Bruxelles Inv. E. 7616. Essai d'interprétation* (1954) 4.
- 5 Vgl.: W. Dittenberger, *Oriens Graecae Inscriptiones Selectae* (= OGIS) I (1905) Nr. 168, 42.
- 6 A. Bernand, *De Thèbes à Syène* (1989) Nr. 242 f. 246.
- 7 Eine griechische Weihung an den »Zeus von Theben« (*Supplementum Epigraphicum Graecum* 27, 1106) aus der Mitte des 6. Jhs. dürfte die Gleichsetzung von Amun und Zeus schon in dieser Zeit belegen.
- 8 Vgl.: J. Assmann, *Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur* (2001) 73 f.; vgl. zum Thema auch: ders., *Weisheit und Mysterium. Das Bild der Griechen von Ägypten* (2000) 88 mit weiterer Literatur; P. Barié, »Interpretatio« als religionspsychologisches Phänomen, in: *Der altsprachliche Unterricht* 29, 1986, 64.
- 9 Vgl. A. A. Lund, *Zum Germanenbild der Römer. Eine Einführung in die antike Ethnographie* (1990) 28 f.
- 10 Dies stimmt im übrigen auch mit der etwa 400 Jahre später geäußerten Ansicht Diodors überein, daß die Ägypter, »als erste lehrten, das Göttliche zu ehren« (Diodor I 6, 1).
- 11 Zusammenfassung der Diskussion bei: W. Burkert, *Herodot über die Namen der Götter. Polytheismus als historisches Problem*, in: *Museum Helveticum* 42, 1985, 126–132.
- 12 Vgl. zur *interpretatio Aegyptiaca*: J. Quaegebeur, *Cultes égyptiens et grecs en Égypte*, in: E. van't Dack – P. van Dessel – W. van Gucht, *Egypt and the Hellenistic World*, *Proceedings of the International Colloquium Leuven*, 24–26 May 1982 (1983) 313–321; siehe auch zu den Dioskuren: H. Heinen, Rezension zu: E. Bernand, *Inscriptions grecques et latines d'Akôris* (1988), in: *Bibliotheca Orientalis* 49, 1992, Sp. 749–751, der jedoch von einer *interpretatio Graeca* eines ägyptischen Krokodilskultes ausgeht.
- 13 C. Schneider, *Kulturgeschichte des Hellenismus II* (1969) 984 f.
- 14 Vgl. P. Barguet, *La stèle de la famine à Séhel* (1953); H. Goedike, *Comments on the »Famine Stela* (1994).
- 15 Vgl. die Bemerkung Plutarchs in *de Iside et Osiride* IX C: »Die meisten denken, daß bei den Ägyptern Amun, welchen wir Ammon zu nennen pflegen, der eigene Name des Zeus sei ...«
- 16 Zu Satis und Neith vgl.: D. Valbelle, *Satis et Anoukis* (1981) Doc. 411 C; 426 E; § 53; zu Anukis und Seschat: ebenda Doc. 407 Q; zur Gleichsetzung der beiden mit Hathor: ebenda Doc. 420 I; 426 C.
- 17 R. Merkelbach, *Isisfeste in griechisch-römischer Zeit. Daten und Riten* (1963) 67; vgl. eine fragmentarische Stele, die Ptolemaios XII. beim Opfer vor Chnum, Satis (= Sothis) und Anukis zeigt (W. Kaiser et al., *Stadt und Tempel von Elephantine. Fünfter Grabungsbericht*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 31, 1975, 82 f.).
- 18 Vgl. Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin I (1913) 148 Nr. 10115.
- 19 Nach Auskunft von: Kurt Sethe, *Miszellen*, in: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 47, 1910, 166; J. De Morgan, *Catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique I* (1894) 93 Nr. 132.
- 20 Herodot II 144, 3; vgl. Plutarch, *de Iside et Osiride* XIII 35.
- 21 A. Bernand, *Les portes du désert* (1984) Nr. 105.
- 22 Vgl. etwa den Totenbuchspruch 142 und auch die Tempelszenen: H. Junker, *Der große Pylon des Tempels der Isis in Philä* (1958) 119 Z. 12 f.: »Horus von Edfu, der große Gott, Herr des Himmels«, der vor »Horus mit ausgebreiteten Federn« steht (119 Z. 14). Besonders häufig findet man die Göttin Hathor in verschiedenen lokalen Epiklesen auf ein und demselben Tempelrelief dargestellt: z.B. H. Junker – E. Winter, *Das Geburtshaus des Tempels der Isis in Philä* (1965) 57 Z. 11: »Hathor, die Große, die Herrin von Bigge« vor »Hathor, die Große, die Herrin von Philä« (57 Z. 18). Verschiedene Erscheinungen des Month finden sich etwa in folgendem Tempelrelief: Chr. Thiers et al., *Töd. Les inscriptions du temple ptolémaïque et romain II* (2003) Nr. 314.
- 23 Die einzige andere Möglichkeit wäre vielleicht gewesen, Dionysos unter verschiedenen Epitheta anzurufen.
- 24 E. Bernand, *Inscriptions grecques d'Alexandrie ptolémaïque* (2001) Nr. 53; vgl. auch die Weihung des Zenon und Apollonios an Anubis: ders., *Recueil des inscriptions grecques du Fayoum I* (1975) Nr. 98.
- 25 E. Lüddeckens, *Ägyptische Eheverträge* (1960) 156 f. Urk. 6 Z. 5; vgl.: Quaegebeur a. O. (s. o. Anm. 12) 305 f.